



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 18. August.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Dem Bezirksfeldwebel Herrn Mettin hier (Unterbreitstr. Nr. 416) ist am 11. d. M. in der Nähe der Fasanerie ein kleiner schwarzer Affenpünsher mit gelbem Hals zugelaufen und kann bei demselben gegen Erstattung der Futter- und Insektionsgebühren abgeholt werden.

Merseburg, den 16. August 1860.

Der Magistrat.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen auf dem Rittergute Blößen bei Merseburg.

Ein ganz guter vierzölliger Vorderwagen, 1 Paar gute schmale Wagenräder, 1 Paar ganz gute zweispännige Rüstleitern und circa 15 Centner Wagenreise und gutes Schmiede-Eisen, sind bei dem Handelsmann **Hempel**, Sand Nr. 634, zu verkaufen.

Merseburg, den 14. August 1860.

Ein Logis mit Zubehör ist sofort oder vom 1. Octbr. ab zu vermieten in der Scharfrichterei.



1500 Thlr. sind aus dem Liebert'schen Schullegatenfond zu Wischersdorf auf ländliche, sichere Hypothek sofort auszuliehen.

Näheres ertheilt der Ortsrichter **Weißhubn** daselbst.

Bekanntmachung.

Auf hiesiger Holz-Ablage im Bahnhofe wird von heute ab der Preis pro Preuß. Klafter Holz um 15 Sgr., von 8 Thlr. 15 Sgr. auf 8 Thlr. ermäßigt.

Merseburg, den 15 August 1860.

Die Verwaltung.

G. Jähnert.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. ab tritt an Stelle des seit dem 1. Mai v. J. gültigen ein neu bearbeiteter Tarif für die directe Beförderung von Personen, Thieren, Fahrzeugen und Gütern zwischen den bedeutenderen Stationen der Thüringischen und der Werra-Eisenbahn in Kraft. Exemplare dieses sich namentlich durch Einführung einer zweitägigen Gültigkeitsdauer der directen Personenbillets und durch Ermäßigung der Transportpreise für verschiedene Handels-Artikel resp. durch eine andere Klassification der Güter wesentlich von dem früheren unterscheidenden Tarifs sind an den betreffenden Expeditionsstellen käuflich zu haben.

Erfurt, den 12. August 1860.

Die Direction

der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Eine gute Köchin wird zum 1. Octbr. gesucht Oberaltenburg Nr. 819, 1 Treppe.

Sühneraugen-Pflasterchen,

rühmlichst bekannt und approbirt, à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr., empfiehlt

C. Francke am Markt.

Frenburger Champagner, in anerkannt schöner Qualität, empfiehlt zu Fabrikpreisen das Commissionslager von

Merseburg.

Carl Reichmann.

Für Hustenleidende und Brustkranke.

Die von Unterzeichnetem gefertigten und von dem Königl. Preuß. Sanitätsrath Herrn Dr. Köhler und Herrn Dr. Kärnbach in Berlin, sowie Herrn Garnisonsarzt Dr. Lange in Dessau mit entschiedenem Erfolge bei obigen Kranken angewendeten Brustbonbons, wovon der versiegelte mit der Adresse des Fabrikanten und den Attesten obiger Herren bedruckte ¼ Pfd. Beutel 2½ Sgr. kostet, sind fortwährend zu haben in Merseburg bei den Herren **C. Reichmann** und **F. A. Voigt**, in Lauchstädt bei Herrn **Hülse** und in Schaafstädt bei Herrn **C. Apel**.

A. Krank.

Fliegen-Leim, Fliegen-Wasser,

giftfrei.

die Fliegen sicher tödtend, in Flaschen zu 1½ und 2½ Sgr. bei

Gustav Lott.

Vorgezeichnet zu Weißstickereien, die neuesten Muster in größter Auswahl empfiehlt

C. W. Selbig,

Markt und Hofmarkt-Ecke.

Morgen- und Negligehäubchen empfing neue und billige Gegenstände

C. W. Selbig,

Markt und Hofmarkt-Ecke.

Ich empfehle noch feinen Melis in Broden, à Pfd. 5 Sgr., feinen Rassinad, à Pfd. 5¼ Sgr., feinen gemahlten Rassinad, 6 Pfd. für 1 Thlr., altes Rapsöl empfiehlt im Ctr. und einzeln billigst

G. S. Zeis, Neumarkt.

Occidit, qui non servat.

Boonekamp of Maag-Bitter

von **H. Underberg-Albrecht**

am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein, Erfinder, Königl. Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant und Exporteur.

In Merseburg zu haben bei **F. A. Voigt** und **A. Frank** im Arm.

Sonntag den 19. August, Nachmittags-2 Uhr, Gelegenheit nach Lauchstädt im Gasthof zur alten Post.

Krause, Lohnkutscher.

Die Papierhandlung von H. F. Crius am Markt

empfeilt die neue tiefschwarze **Victoriatinte** in $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und ganzen Quantsloichen, wie auch mehrere andere Tinten, als **Copir-, Alizarin-, blaue und rothe Tinte** in Flacons.

Fliegenwasser, Fliegenpapier, echtes Insectenpulver und Wanzenzod bei **H. F. Crius.**

Echtes Klettenwurzelöl von Dr. Rhale zu $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr. à Flacon bei **H. F. Crius.**

Brönners Fleckenwasser in Flacons zu $2\frac{1}{2}$, 5 und $7\frac{1}{2}$ Sgr. bei **H. F. Crius.**

Hühneraugenpflaster von Gebr. Lentner aus Tyrol, à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr. 3 Pf., im Ds. billiger bei **H. F. Crius.**

Den werthen Kunden von hier und außerhalb zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft noch fortsetzen werde, und verbinde hiermit die Bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Merseburg, den 16. August 1860.

L. Vondershausen, Wittwe.

Die Brand-Versicherungs-Bank zu Leipzig empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuergefahr; alles Nähere durch den unterzeichneten Agenten.

Merseburg, im August 1860.

G. A. Homberg, Expedient,
wohnhaft im Vorwerk.

„Deutscher Phönix“,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Capital 3,142,800 Thlr. Pr. Ort.

Reserve 592,798

Die Gesellschaft versichert gegen Feuer-schaden bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu **festen** und möglichst **billigsten** Prämien, sowohl in den Städten, als auch auf dem Lande und gewährt bei **Gebäudeversicherungen** den **Hypothekar-Gläubigern** auf Grund ihrer Policebedingungen **besonderen Schutz.**

Bei Versicherungen von **Getreide** und **Feldfrüchten** jeder Art in **Scheunen** und **Diemen, Schobern, Wieten, Feimen,** bietet die Gesellschaft den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen außer gewöhnliche Vortheile.

Der unterzeichnete Agent hält sich zur Versicherungs-nahme empfohlen und ist jederzeit gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Merseburg, im August 1860.

Carl Reichmann,
Agent des Deutschen Phönix.

Zur Einweihung seines neuerbaueten Tanzsaals ladet freundschaftlichst ein

der Schenk-wirth **Karl Kunckwitz.**

Köschgau, den 19. August 1860.

Das 9. Sommer-Abonnement-Concert

findet Dienstag den 21. August, Abends 6 Uhr, im Garten der Funkenburg statt. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Entrée für Nichtabonnenten $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Braun.

Hospitalgarten.

Sonntag den 19. August Militair-Concert, gegeben vom Trompeterchor des 12. Husaren-Regiments. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Auch habe ich wieder sehr schönes Giskellerbier.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Große, Gastwirth im Hospitalgarten.

Sächsisch-Thüring. Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle. a./S.

Die diesjährige General-Versammlung ist von uns auf **Donnerstag den 27. September c., Nachm. 3 Uhr,** im Saale des Hôtels zum Kronprinzen hier anberaumt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- 1) Vortrag des Geschäftsberichts pro 1859,
- 2) Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Rechnung,
- 3) Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungs-Rathes in Stelle der ausgeschiedenen Herren Magistrats-Assessor Hahn und Rittmeister Langerhannß,
- 4) Beschlußfassung über die vorgeschlagenen Abänderungen des Statuts,
- 5) Beschlußfassung über den Antrag eines Actionairs, betreffend die Dividende pro 1858.

In Bezug auf die Zutritts-Berechtigung, Stimmfähigkeit und den Legitimationspunkt wird auf die §§. 26 und 27 der Statuten verwiesen. Die Eintrittskarten und Stimmzettel sind innerhalb der letzten 8 Tage vor der General-Versammlung auf unserem Geschäftsbureau, Brüderstraße 16 hier, in Empfang zu nehmen.

Halle, den 15. August 1860.

Der Verwaltungsrath.

Wegen einer unaufschiebbaren Reise ist mein Geschäft von heute Sonnabend Nachmittags bis den 20. Mittags geschlossen.

Moriz Seidel,

Firma: Ludwig Rudows Nachfolger.

Aufruf.

Die unglücklichen Ereignisse in Syrien, die Megeleien im Libanon und die barbarischen Vorgänge in Damascus sind bekannt. Tausende von Menschenleben sind hingeopfert und abermals Tausende schwachen in Hunger und Glend durch die Greuelthaten, welche der muslimännische Fanatismus an der christlichen Bevölkerung verübt hat. — In England, Frankreich und im südlichen Deutschland haben sich bereits Comités gebildet, um Sammlungen für die so schwer Bedrängten zu veranstalten. Auch Preußens Bevölkerung ist sicherlich bereit und wird sich beeilen, ihr Scherflein beizutragen, um die Noth und den Jammer derer zu lindern, welche bei jenen blutigen Scenen zwar ihr Leben gerettet, aber Hab' und Gut eingebüßt haben und obdachlos umherirren. Die Unterzeichneten erklären sich bereit, für diesen Zweck wahrer Menschenliebe Beiträge aus der Nähe und Ferne zur Weiterbeförderung entgegen zu nehmen, und werden über das Ergebnis seiner Zeit öffentlich zu berichten nicht verfehlen.

Berlin, den 9. August 1860.

(Folgen die Unterschriften.)

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Hülfseruf erkläre ich mich gern bereit, jede, auch die kleinste Liebesgabe, welche theilnehmende Herzen zur Linderung der Noth der so schwer bedrängten **Syrischen Christen** darbringen möchten, in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

Merseburg, den 16. August 1860.

Der Consistorialrath **Frobenius.**

Am 11. Sonntage nach Trinitatis (19. August) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Dankkirche	Hr. Conf. R. Frobenius.	Herr Diac. Dpig.
Stadtkirche	Herr Past. Küstermann.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktkirche	Herr Past. Dreifing.	
Altenburgerkirche	Herr Past. Gruner.	
Neumarktkirche:	Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und heil. Abendmahl. Anmelbung.	

Kirchennachrichten von Lauchstädt: Juli.

Geboren: dem Bürger und Fuhrmann Winkler eine Tochter; dem Handarb. Schelle eine Tochter; dem Handelsmann Buble ein Sohn; der J. F. Otto ein Sohn; der K. P. Schubert aus Zeitz ein Sohn; dem Bürger und Wirtshausfr. Walther eine Tochter. — Gestorben: A. F. außerehel. Tochter der J. Fent, im 1. J., am Sticfluß; J. W., außerehel. Sohn der J. F. Otto, in der 1. W., an Krämpfen.

Marktbetrachtungen.

(Eingefandt.)

Für die Hausfrauen und Hausfräulein sind die Markttag unendlich wichtig, und, obwohl es nicht zu leugnen ist, daß indirect sich diese Wichtigkeit auch über das starke Geschlecht ausdehnt, da immer das Wohl und Wehe von drei, resp. vier Mittagsmahlzeiten davon abhängt, wird selbige direct bei den Damen ganz besonders groß. Der Markttag befriedigt nicht nur die materiellen (kochlichen) Bedürfnisse unserer Damen, nein, in vielleicht noch größerem Maasstabe die intellectuellen; er bildet eine Ergänzung gewissermaßen aller Cafés, Soirées &c. und liefert das fliegende Kreisblatt aller wissenswerthen Vorfälle. Wer am Markt selbst wohnt, spürt schon Nachts die Vorboten großer Ereignisse; da erscheinen in der Geisterstunde Laternen auf dem Plage, Wagen mit Brettern kommen herbei, und es beginnt ein Gehämmere und Gekloppe, welches bis zur Morgenstunde dauert. Kehrt man erst zu später Stunde heim und passirt den Markt, so stellt sich beim Stolpern über Bretter und Latten leicht der Gedanke ein: Lohnt sich denn diesen Leuten die wöchentlich zwiefache Mühe, ihre Buden aufzuschlagen, da ihre Läden selbst in der Nähe sind? doch zur Sache! „Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen, und selbst die Butterbänke stehn.“

Schreiber dieses bedauert, über den feierlichen Einzug der Gemüse- und Butterfrauen nicht berichten zu können, weil er vor 6 1/2 Uhr Morgens von einer ganz eigenthümlichen Augenschwäche geplagt ist.

Wenn nun die Verkäuferinnen in Reih' und Glied sitzen, erscheinen zuerst solche Hausfrauen (worunter hier auch diejenigen jungen Mädchen verstanden werden sollen, welche einem Hausstande vorstehen und sich so auf das Examen einer Hausfrau vorbereiten), die eine große Wirtschaft haben und das Billigste und Beste vorwegzuschneiden gedenken, oder solche, denen es hauptsächlich auf das Erste ankommt. Allmählig füllt sich der Markt, das Geschäft wird rege, das Handeln lebhaft; mit rührender Ueberredungskunst weiß die geschäftige Hausfrau hier oder da einen Groschen abzuwickeln, um — oftmals einen Thaler anderweit für etwas Unnützes hinzugeben; doch es ist ja Pflicht einer guten Hausfrau, im Kleinen zu erhalten und zu sparen, so lange das Handeln kein Feilschen wird und keine Mißverständnisse in der Berechnung vorkommen. — Mit welchem Eifer gehn die jungen Mädchen an den Gemüsekörben umher, wie wichtig scheint ihnen dieser Beruf, und — er ist es auch, denn was würde Papa sagen, wenn er kein ordentliches Essen bekäme. Zwei, dreimal geht's wieder nach Hause, da die zarten Taille unter der Last abzuknicken drohen. Wer könnte es ihnen verdenken, wenn sie das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden suchen, wenn sie zufällig oder auch nicht zufällig eine oder die andere gute Freundin aufgabeln, und im traulichen Geplauder fast den Zweck ihres Daseins (auf dem Markte nämlich) vergessen; sie wandeln miteinander bis zur Hausthür, plötzlich fällt ihnen ihr großer Beruf wieder ein, und abermals geht's auf den Markt zurück. — Was ist da Alles auszutauschen; „die Eine hat ein neues Kleid, die Andere bekommt's, die Dritte hat auf dem letzten Halle darin geblänzt. An dem oder jenem Herrn ist dies oder jenes auszufetzen, Der hat Die besonders angesehen, das wird etwas, paßt auf“ — lauter harmlose, aber ihnen höchst wichtige Gespräche. (Bei letzterem Punkte wird leider nie daran gedacht, daß es mehr

heirathslustige als heirathsfähige Herren giebt.) — Auch die älteren Damen haben ihre wichtigen Gespräche; da geht's wohl etwas schärfer her, das harmlose muß zuweilen dem Bi — man darf nicht allzu wahr sein — weichen; Schreiber dieses sah oft an einer Ecke, zur Conferenz versammelt, einige Damen, die einander mit äußerst lebhafter Gestikulation und flammendem Auge die nova und novissima berichteten. „Der Mann, bei seinen Verhältnissen, wie kann der so leben, der Puz ist höchst geschmacklos, sogar unpassend gewesen, in der Familie ist dies oder jenes faul, der Kaffee war erbärmlich,“ und was dergl. mehr ist; diesen Damen wäre anzurathen, sich Feldsessel mitzunehmen, und bei einer Tasse Kaffee die Sachen gemüthlicher abzumachen. — Warum läuft denn dort die junge Dame mehrmals an einer Stelle auf und ab? o weh! sie hat einen Groschen verloren. Die lästigen Umstehenden verhindern ihr genaues Suchen, und sie kann den Groschen doch nicht verloren geben; aber er findet sich nicht, länger darf sie nicht, ohne auffällig zu werden, an der Stelle passiren, und:

Einen Blick nach dem Grabe

Ihrer Habe

wendet sie, und schließlich sich selbst, um zu — resigniren. Hätte sie doch lieber beim nahen Bäcker Obstfuchen dafür gegeben. — Später erscheinen die Langschläferinnen, oder diejenigen, welche inzwischen im Hause beschäftigt gewesen sind, und zum zweiten Male auf das Feld der Ehre eilen; letztere, so emsig sie sind, auch sie finden Minuten, in denen sie ihr Herz der Freundin ausschütten können; dafür besorgen sie aber ihr Geschäft um so eiliger. Viele senden nur die Dienstmädchen auf den Markt und sagen: Mein Mädchen besorgt das ebenso gut; zuweilen erscheinen aber auch diese Damen zur Verherrlichung der Assemblée; — Einige endlich gehen mit den Mägden, und geben sich ein ganz besonderes air, eine unbeschreibliche Würde. — Auch an Herren fehlt es nicht. —

Vor 8 Uhr kommen junge Herren, mit Büchern unter dem Arm, welche auf einige junge Dämchen warten, und zufällig (?) führt diese der Weg dort entlang, wo man ihrer harret. An einigen Fenstern zeigen sich Gesichter, die mit der nützlichen Beschäftigung, eine Cigarre zu rauchen, es verbinden, das Marktvergnügen aus der Ferne zu genießen; auch öffnet sich hier und da eine Ladenthür, und durch einen Blick auf's Marktgetümmel erholt sich der emsig beschäftigte Insasse des Ladens; einige Herren endlich sind so kühn, sich mitten unter die Menge zu wagen, ohne Scheu vor Butterfässern und Grünkräm. —

Gegen 9 Uhr verschwinden die Damen nach und nach; bald auch packen die Verkäuferinnen die Ueberreste ihrer Waaren ein, und: Markt und Straße werden stiller.

Der würdigste Schluß dieser Feierlichkeit ist, wenn um 10 Uhr die Stadtkapelle 3 Piècen vom Rathhause herabschmettert.

Ein Candidat für die Rettungs-Medaille.

Ob der Instinct der Thiere sich immer untrüglich zeigt, ist eine Frage, die verschiedene Beantwortungen gefunden hat. Der Wahrheit am nächsten wird man wohl mit der Annahme kommen, daß im Naturzustande der thierische Instinct gemeinhin untrüglich ist, daß er aber mehr und mehr degenerirt, je enger das Thier sich an den Menschen anschließt, seine eigenthümliche Lebensweise und Gewohnheiten verläßt und sich dem Dasein anbequemt, welches ihm der

Mensch despotisch aufzwingt. Ein frappantes Beispiel eines derartig irritirten Naturtriebes wird uns in Folgendem mitgetheilt: Ein Gartenbesitzer in der Nähe Magdeburgs hält seit Jahren einen großen Hund von der, wenn auch nicht reinen, Race der sogenannten Stettiner Wasserhunde, welche bekanntlich in Bezug auf Schwimmsfertigkeit der neufundländischen am nächsten kommt und mit ihr namentlich auch die Eigenschaft theilt, auf die Rettung nicht schwimmfähiger lebender Wesen förmlich erpicht zu sein. Das Thier, bereits hochbetagt und durch den langen Aufenthalt auf der terra firma seinen ursprünglichen Gewohnheiten entfremdet, hat doch die letztgedachte Eigenschaft treu bewahrt, nur daß sie eben in Folge des irritirten Instincts höchst überraschend auftritt. Schon früher hatte man bei ihm die Bemerkung gemacht, daß er junge Hunde und Katzen, welcher man sich durch Ersäufen entledigen wollte, mit übel angebrachtem Diensteifer wieder aufs Trockene holte, so daß sie die Pein der Wasserprobe zu wiederholten Malen bestehen mußten. Der eclatanteste Fall kam aber in jüngster Zeit vor. Der Garten des Besitzers hat einen Teich, in welchem Goldfische gehalten wurden. Diese Thiere singen plötzlich an, sich auffallend zu vermindern, ohne daß sich die Ursache entdecken ließ, nur fand man ab und zu eines derselben todt, jedoch sonst unverfehrt im Garten liegen. Es war schier unerklärlich, von wem und aus welchen Motiven sie so ihrem heimischen Element entrißen und an die tödliche Atmosphäre gebracht wurden, bis man eines schönen Tages den besagten Herrn Stettiner zufällig betraf, wie er eben ein zartes Goldfischchen subtil aus dem Wasser hob und vorsichtig auf dem nächsten Sandwege in der Sonne niederlegte. Sein freundliches Schwanzwedeln zeigte deutlich, wie hoch er diese schöne „rettende That“ anschlug. Das Räthsel war natürlich damit gelöst, der Rettungseifer des Hundes aber, der sich durch keinerlei doctrinäre Vorlesungen über das Verkehrte seines Beginns beschwichtigen ließ, verklärte doch nicht eher, als bis das letzte Goldfischchen des Teiches, an dessen Hande Mylord jetzt unausgesetzt mit gespannter Aufmerksamkeit lauerte, ob nicht irgend Jemand seiner Hülfe bedürfe, zu Tode gerettet war. Seitdem hat man, da es dem Eigenthümer doch nahe ging, das alte treue Thier bloß seines gehörten Instinctes wegen zu beseitigen, lieber den Goldfischluxus eingestellt und den Teich mit ordinären norddeutschen Fischchen besetzt, deren unscheinbare Wasserfarbe sie dem alters-trüben Blicke des würdigen Lebensretters bis jetzt noch glücklich entzogen hat.

Ein Geschichtchen für Eltern.

Willst du etwas Unrechtes thun, so sieh auf dein Kind, sagt ein römischer Schriftsteller. Er hatte sich nicht gedacht, daß das auch bei einer Einrichtung gilt, von der die alten Römer noch keine Vorstellung hatten.

Ich war auf der Reise, ich stand im Bahnhof am Schalter der Billet-Ausgabe, da kam ein Mann, an seiner Seite ein frischer, heller Knabe, der ganz glücklich drein sah, er hatte eine grüne Botanistrotrommel umgehängt und zog vor dem Bahnbeamten seine Strohmütze ab.

„Ein Billet für mich und meinen Sohn,“ sagte der Mann.

„Ist das Kind schon zwölf Jahre alt?“ fragte der Bahnbeamte.

„Noch nicht“ antwortete der Mann und erhielt ein Vollbillet für sich und ein Halbbillet für seinen Sohn.

„Vater, ich werde im nächsten Monat ja schon dreizehn Jahre,“ sagte der Knabe leise aber heftig, faßte die Hand des Mannes und schaute zu ihm auf mit einem Blicke, in dem Unsagbares lag: Der Vater ein Lügner, der wegen einiger Groschen das Alter des Sohnes falsch angiebt! Aber kaum eine Secunde dauerte dieser Blick,

denn schnell verzerrten sich die Mienen des Knaben, er schien etwas leise zu sagen, ich hörte es nicht.

Der Vater verwies ihn still drohend und riß ihn mit fort aus der Halle.

Als sie im Wartesaal auf den ankommenden Zug warten mußten, trat der Vater ein, den Knaben hörte ich aber unter der Thür sagen: „Vater, laß mich hier.“ Und manchmal sah ich ihn zu mir herein schielen.

Ich muß gestehen, daß ich mir das erst später erklärte, denn jetzt, als der Schaffner rief: „Einsteigen“ und der Vater mit dem Kinde zu mir in denselben Wagen sitzen wollte, sah ich, wie der Knabe an ihm zerrte und rief: „Nein, nicht hierher, nein, da ist der Mann, der hat Alles gehört.“

Der Knabe fürchtete sich offenbar vor mir, daß ich ihn angeben könnte und wie sich die kindliche Phantasie allerlei vorspiegeln mag, so wollte mir scheinen, daß er besonders den Gensd'armen fürchtete, der auf der nächsten Station stand, wo wir länger warten mußten; vielleicht sieht er's ihm an und er konnte ihn gleich verhaften und einsperren, weil er betrogen hatte; offenbar aber hatte der Knabe eine besondere Scheu vor mir, er vermied meinen Blick, ich war ja der Mitwisser von der Lüge des Vaters. Es waren nur wenig Stationen, die wir miteinander fuhren.

An einem schönen Gebirgsorte stieg der Vater mit dem Knaben aus. Hier wartete eine Frau mit einem kleinen Mädchen; sie gab zuerst dem Vater die Hand und dann umhalste sie den Knaben und fragte: „Warst du recht vergnügt auf deiner Ferienreise, Robert?“ Der Knabe nickte still und holte etwas, das in ein Papier gewickelt war, aus seiner Botanistrotrommel.

Ich konnte mich in die Seele des Knaben denken, dem alle Fröhlichkeit vernichtet sein mußte von der Lüge, die er zuletzt noch erfahren. Er mochte meinen Blick spüren, denn als er mich jetzt sah, rannte er mit dem kleinen Mädchen schnell davon, mir aus den Augen.

Willst du etwas Unrechtes thun, so sieh' auf dein Kind — sagt ein römischer Schriftsteller und das Böseste was du ihm thun kannst, ist, ihm den Glauben an deine Redlichkeit benehmen. Laß die Kinder zu Hause, suchst ihnen nicht Vergnügen und Lustbarkeit zu machen. Jung sein ist Vergnügen und Lustbarkeit genug und lebt auf jeder Wiese, in jedem Garten, braucht nicht erst auf Reisen geholt zu werden. Nimmst du aber dein Kind mit, so achte die öffentliche Moral, um deiner selbst und deines Kindes willen.

(Eingefandt.)

Klage über den allzusehr eingerissenen Mißbrauch der Reifströcke,

ein Spottgedicht, welches die Grinoline oder der Reifrock veranlaßte, als sie im vorigen Jahrhundert von Spanien aus das erste Mal in Deutschland erschien.

Wer wird das Frauen-Volk doch noch dahin vermögen. Daß sie die Hühnlein-Körb von ihrem Leib ablegen? — Führt man noch ferner fort mit dieser eiteln Tracht, So ist es Noth, daß man die Gassen weiter macht. — Ach! welcher wollte nicht der tollnen Moden lachen, Die auch den schönsten Leib ganz umgestaltet machen; Die Kirchen sind anist gewißlich viel zu klein Wenn in derselbigen viel solche Röcke sein, Die man dem Frauen-Volk nicht darf zusammen pressen. Die Bank auf der vorher bei 20 sind gefessen Hat wegen solchen Röck gewißlich iso kaum **Wie man gar wohl gespürt, vor 10 Personen Raum.**“

Auflösung der Charade im vor. Stück: Kalbfell.